



Karfreitag 2018

Predigt: Lukas 23,35 „Gaffen oder raffen?“

Pfr. Michael Schaan

---

Fast wöchentlich berichten die Medien über blockierte Rettungsgassen oder Schaulustige, die Rettungsmaßnahmen behindern.

Mittlerweile gibt es sogar ein T-Shirt mit dem Aufdruck: „Lasst mich durch, ich bin ein Schaulustiger.“ Rücksichtslose Gaffer filmen Unfallopfer, anstatt Erste Hilfe zu leisten oder den Notruf zu alarmieren. Manche sind so dreist, dass sie sogar Rettungskräfte bei ihrer Arbeit behindern.

Letztes Jahr kam es in Heidenheim zu einem besonders abstoßenden Fall: Ein Gaffer hatte einen sterbenden Motorradfahrer gefilmt, nachdem dieser gegen die Leitplanke gekracht war.

Ebenfalls makaber: Ende Juli kletterte ein Suizidgefährdeter in Baden-Baden auf ein Hoteldach. Unten standen die Schaulustigen, filmten und ermutigten den Mann, sich in die Tiefe zu stürzen. Zum Glück konnten ihn die Einsatzkräfte an seinem furchtbaren Vorhaben hindern.

Zwischen 200 und 250 Gaffer haben Rettungskräfte bei einem Einsatz in der Münchner Innenstadt behindert. Erst nach dem Aussprechen zahlreicher Platzverweise sowie der Androhung von unmittelbarem Zwang durch die Polizei konnten die Rettungskräfte ihre Arbeit aufnehmen.

Liebe Gemeinde!

Ist „Gaffen“ ein neuzeitliches Phänomen? Nein, bereits in der Passionsgeschichte heißt es: *„Unter dem Kreuz verlost den Soldaten seine Kleider untereinander. Neugierig stand die Menge dabei. Und die führenden Männer des Volkes verhöhnten Jesus“* (Lk 23, 34f.). Für die, die unter dem Kreuz von Jesus stehen, heißt es: Gaffen oder raffen?

Stumpft der Mensch vom Gaffen ab? Die Gaffer-Staus sind inzwischen zum Verkehrsproblem auf deutschen Autobahnen geworden. In den Niederlanden haben Experten errechnet, dass Staus auf Gegenfahrbahnen nach schweren Autobahn-Unfällen einen volkswirtschaftlichen Schaden von rund 600 Millionen Euro verursachen. „Das ist eine Mischrechnung, in die Faktoren wie Standzeiten der PKW und LKW, verspätete Warenanlieferung, verpasste Arbeitszeit und vieles mehr einfließt“, sagte ein Experte. Seit 2015 verwendet Nordrhein-Westfalen mobile Sichtschutzwände gegen Gaffer. Und ab Mitte dieses Jahres kommen die auch in Baden-Württemberg zum Einsatz. Außerdem gibt es Versuche mit einem aufblasbaren Sichtschutz, der innerhalb von 2 Minuten aufgepumpt werden kann.

Weil das Phänomen des rücksichtslosen Gaffens immer mehr zunimmt, beschloss der Bundesrat im Mai letzten Jahres ein neues Gesetz, das sich neben Angriffen auf Rettungskräfte auch um Gaffer dreht. Durch die neue Strafvorschrift *„Behinderung von hilfeleistenden Personen“* wird das Gaffen an Unfallstellen oder das Blockieren einer Rettungsgasse unter Strafe gestellt. Künftig drohen Freiheitsstrafen von bis zu einem Jahr oder Geldstrafen. Außerdem kann ein mehrmonatiges Fahrverbot verhängt werden.

Stumpft der Mensch vom Gaffen ab? Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber man entwickelt doch selbst recht schnell die Hornhaut der Gewöhnung auf der Seele. Wir schauen Fernsehnachrichten, Berichte über Katastrophen, Terroranschläge, vielleicht anschließend noch ein „ZDF-Spezial“. Dazu trinken wir unser Bier und essen Chips. Mit der Zeit gewöhnt man sich an alles. Die Reizschwelle sinkt. Die Bilder müssen brutaler, schlimmer, härter, blutiger werden. Sonst ist es nichts Besonderes mehr.

Am Zuschauerverhalten hat sich seit der Hinrichtung von Jesus nichts geändert. Der nüchterne Satz ist ein entlarvende Kritik: „*Und das Volk stand da und sah zu*“. In einer neueren Übersetzung heißt es: „*Neugierig stand die Menge dabei*.“ Als Jesus Kranke heilte, strömten sie in Massen zu ihm. Das traf ihren Geschmack und ihre Bedürfnisse – wie heute auch. Die Leute gieren nach religiösen Sensationen. Jesus soll heilen, er soll ein Wunder tun. Mit dieser Erwartung steht das Volk auch jetzt wieder am Hinrichtungsplatz auf Golgatha: „Steig herab vom Kreuz!“ Dabei begreifen die Zuschauer gar nicht, dass Gott am Kreuz gerade das größte Wunder aller Wunder tut. Am Gekreuzigten zeigt sich: Gott wurde Mensch. Er schlüpfte in unsere Haut. Er steckte sich an unserem Elend an. Er nahm unsere Sünde auf sich. Er ging so tief in den Dreck, dass niemand mehr sagen kann, er wäre tiefer unten im Leid.

Gaffen ist übrigens nicht nur ein Phänomen der bildungsfernen Schichten. Zu den Schaulustigen unter dem Kreuz gehörte auch die damalige Elite. Wie kann das sein? Das waren doch vornehme und gebildete Leute. Wir werden sehen, es ist nichts Außergewöhnliches. Es ist vielmehr Ausdruck der arroganten Besserwisserei. „*Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat anderen geholfen; er helfe sich selbst, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes*.“ Das klingt logisch: ein Messias, ein Retter, der sich selbst nicht retten kann, kann niemanden retten. Die Besserwisser sind davon überzeugt, dass Gott stark sein muss, unverwundbar, unsterblich, wenn er Gott sein will.

Das können wir übrigens auch im Koran, Sure 4, 156f lesen: „Und weil sie sprachen: „Siehe, wir haben den Messias Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Gottes, ermordet“ – doch ermordeten sie ihn nicht und kreuzigten ihn nicht, sondern einen ihm ähnlichen...sie wissen nichts von ihm, sondern folgen nur Meinungen; und nicht töteten sie ihn in Wirklichkeit, sondern es erhöhte ihn Allah zu sich; Gott ist mächtig und weise.“ Das hatten schon frühe christliche Sekten behauptet, bevor Mohammed das als angebliches Wort Gottes in den Koran aufnahm. Gott ist unantastbar und unverletzlich. Er kann nicht seinen Sohn am Kreuz verbluten lassen. Er kann nicht sterben.

In Europa erleben wir aktuell wieder so eine Art von Besserwisserei. Die feinen Leute finden einen Gott der seine Liebe dadurch beweist, dass sein Sohn als Sühneopfer stirbt, als zu primitiv. Das bekommen wir auch innerhalb der Kirche zu hören. In einer Arie der Johannespassion von Johann Sebastian Bach heißt es: „Von den Stricken meiner Sünden / mich zu entbinden, / wird mein Heil gebunden“. Es ist eine Arie zum Karfreitag, die daran erinnert, dass Jesus für uns gestorben ist, um uns von unseren Sünden frei zu machen. Doch der ehemalige Superintendent von Bonn, Burkhardt Müller, berichtet, wie die Chormitglieder, mit denen er die Johannespassion einstudierte, kritische Fragen dazu stellten:<sup>1</sup> „Wie ist das zu verstehen? Das können wir nicht singen, das glaube ich nicht.“

Musste Jesus für unsere Sünden am Kreuz sterben? Konnte Gott sich nur durch dieses schreckliche Opfer wieder mit den Menschen versöhnen? Burkhardt Müller meint: Nein. Er glaube nicht, dass Jesus für unsere Sünden gestorben sei. Auch der emeritierte Theologe Klaus Peter Jörns hat in mehreren Büchern dazu aufgefordert, Abschied zu nehmen von der Vorstellung, dass Jesu Blut vergossen werden musste, um unsere Schuld zu büßen. Im Kirchen-Magazin *Chrismon* schrieb er: „Jesus hat für uns gelebt. Er ist nicht für uns gestorben.“ In einer Radio-Sendung erklärte er seine Meinung: Dass Gott diesen Tod selbst inszeniert habe, dass sein Sohn quasi als ein Menschenopfer dargebracht wurde, aus dem nun das Heil für die Menschen kommen solle – das glaubten auch die meisten Christen und auch etwa die Hälfte der Pfarrer nicht

<sup>1</sup> [http://www.deutschlandfunk.de/gestorben-fuer-unsere-suenden.1148.de.html?dram:article\\_id=180535](http://www.deutschlandfunk.de/gestorben-fuer-unsere-suenden.1148.de.html?dram:article_id=180535)

mehr. Jesus sei hingerichtet worden, weil er sich nicht konform verhalten habe.... Seine Anhänger hätten seinen Tod natürlich als etwas völlig Sinnloses empfunden: Um diesem sinnlosen Tod einen Sinn zu geben, habe man Deutungsmodelle aus der damaligen religiösen Welt, aus dem Alten Testament und aus der hellenistischen Welt genommen, in der eben Opferhandlungen gang und gäbe waren.... Er könne das für sich nicht mehr akzeptieren. Sollte er denn wirklich glauben, dass Gott einerseits seine Liebe verkünden lasse und er es auf der anderen Seite wollen könne, dass ein unschuldiger Mensch hingerichtet werde, um dann sagen zu können, "Aus diesem Blut, das da vergossen worden ist, erwächst euch Gnade"? Das glaube er nicht.<sup>2</sup>

Doch diese Aussagen veranlassten andere Theologen zu scharfem Widerspruch. Zum Beispiel Professor Ulrich Eibach, evangelischer Theologe in Bonn: „Das ist Häresie! (=Ketzerei, Irrlehre) Das sagen wir aber heute nicht mehr, weil wir nicht mehr um die Wahrheit ringen. Die Postmoderne kennt keine Wahrheit, jeder macht seine eigene Wahrheit. Die Postmoderne, die Nietzsche angekündigt hat mit dem Tod Gottes. Jeder macht sich seine Wahrheit, jeder macht sich seinen Gott.“

Jesus hat vor seiner Kreuzigung sein Sterben so interpretiert: *„Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für die Vielen.“* (Markus 10,45)

Der springende Punkt bei diesem unerhörten Geschehen liegt darin, dass in Jesus Gott selbst zu uns kommt und das tut. Es geht hier nicht um einen finsternen Deal zwischen einem Mafia-Gott und einem menschlichen Helden, der sich opfert. Nein, Gott selbst trägt unsere Schuld und das Gericht. Es ist das Opfer seiner Liebe, die uns rettet.

Die Bibel macht uns klar, dass Sünde nicht ein moralischer Schmutzleck ist, den man mit ein paar Kniebeugen und Gebeten ausradieren kann. Sünde ist Rebellion gegen Gott und bedeutet, dass wir unser Leben verwirkt haben. Jesus rettet uns, indem er das verwirkte Leben zu Ende lebt und in seinem Grab begräbt. Jesus steckt sich an unserem gottvergessenen Leben an und stirbt in der Gottverlassenheit. Er nimmt unser altes, sündiges, gottloses Leben mit hinein in seinen Tod. Zieht einen dicken Schlußstrich darunter. Dann bestätigt Gott in der Auferweckung, dass der sündlose Gottessohn unser Schuldproblem gelöst hat. Jesus lebt für uns, stirbt für uns, wurde für uns auferweckt und ist jetzt für uns zur Rechten des Vaters. Und tritt für uns ein. Das ist unsere Rettung. Solange wir aber nicht erkennen, dass das Sterben am Kreuz mit uns ganz persönlich zu tun hat, bleiben wir distanzierte Zuschauer, im schlimmsten Fall abgestumpfte Gaffer.

Wie aus einem Gaffer ein persönlich Betroffener wird, zeigt ein Video, das im Netz und auf Social Media millionenfach geklickt wird. Das Video „Schaulustige – Sei kein Gaffer“ stammt von der Dortmunder Agentur "Blickfänger". Drei junge Leute fahren gut gelaunt im Auto aus dem Urlaub nach Hause. Als sie ein brennendes Fahrzeug sehen, pirschen sie sich an, machen Fotos und Videos mit ihren Smartphones, posieren am Feuerwehrauto samt fürs Bild heimlich aufgesetztem Helm und fotografieren das völlig zerstörte Auto mit dem Unfallopfer. Als einer der Gaffer dann die Fotos nicht nur auf Social-Media-Kanälen hochlädt und sich über Likes freut, sondern auch der eigenen Mutter mitteilen will, was er gerade Sensationelles miterlebt, passiert das Unerwartete: Als er die Nummer seiner Mutter wählt, klingelt deren Handy – auf dem Asphalt, neben dem Unfallwagen. Die Mutter ist eines der Unfallopfer!

---

<sup>2</sup> <http://www.br-online.de/alpha/forum/vor0510/20051024.shtml>

Am Ende des Kreuzigungsberichtes lesen wir: *„Und als das Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um“* (Lk 23,48).

Noch haben sie nicht in der Tiefe begriffen, was da geschah. Aber sie spüren zumindest, dass dieses Sterben mit ihnen zu tun hat. Sie ahnen, dass es nicht recht war, was sie getan hatten. Sie hatten geschrien „Kreuzige ihn!“ Sie waren Mitläufer. Sie hatten getan, was die Oberen angeordnet hatten. Sie hatten getan, was alle getan hatten. Aber jetzt schlagen sie sich an die Brust. Das ist eine Geste, die sagt: es war nicht in Ordnung. Ich habe mich falsch verhalten. Und dann verkrümeln sie sich nach Hause.

Einige Wochen später werden Dreitausend von ihnen an einem Tag begreifen, dass Jesus am Kreuz für ihr Schuld gestorben ist. 52 Tage nach der Kreuzigung. 50 Tage nach der Auferweckung von Jesus verkünden die Zeugen des Auferstandenen die großen Taten Gottes. Petrus sagt: *„Kehrt um und jeder lasse sich auf den Namen des Jesus Christus taufen zur Vergebung eurer Sünden, dann werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen.“* Da geht ihnen ein Licht auf. Jetzt sehen sie den Gekreuzigten in einem ganz anderen Licht. Sie bleiben nicht mehr unbeteiligte Zuschauer. Nicht mehr Gaffer, sondern Raffer. Sie raffen, dass das, was da am Kreuz geschehen ist, für sie geschehen ist. Sie werden Empfänger der Vergebung und des Geistes Gottes. Sie werden Volk Gottes, Kinder Gottes. Sie erleben später, was der Psalm 34,6 sagt: *„Welche auf ihn sehen, die werden strahlen vor Freude und ihr Angesicht wird nicht schamrot werden.“*

Übrigens lesen wir in der Bibel, dass auch einige Führungskräfte zu neuen Einsichten gekommen sind. Der erste war der römische Hauptmann unter dem Kreuz, der beim Tod von Jesus sagte: *„Dieser Mann ist wirklich Gottes Sohn gewesen“* (Mt 27,54). Und später heißt es: *„Das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam“* (Apg 6,7).

Es besteht also Hoffnung: für unbeteiligte Zuschauer, sogar für abgestumpfte Gaffer. Lassen Sie uns nicht Zuschauer sein, sondern Beteiligte, die Raffen statt Gaffen. Ich lade Sie ein mitzubeten:

Jesus, ich danke dir, dass du mich so sehr liebst.

Ich bekenne dir meine Sünden und bitte dich um Vergebung.

Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist und dass du mir alle meine Sünden vergeben hast.

Mein ganzes Leben soll dir gehören. Dir will ich vertrauen. Dir will ich folgen.

Du bist der Herr. Zeige mir deinen Weg. Amen.